

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

126 (1.6.1908) Unterhaltungsblatt zum Volksfreund, Nr. 44

Eine Morgenwanderung im Frühling.

Von C. Damm.

Der Wald steckt seine Fahnen aus; Es leuchten die Blütenzergen! Der Frühling zieht von Haus zu Haus...

Von wem diese Verse sind, weiß ich nicht mehr, aber sie kamen mir gerade in den Sinn, als ich durch St. Ottilien ging und zum Kopfschmerz emporkam...

Jedes Tierchen will sich paaren, Und das kleinste weiß es schon! Nur der Mensch bleibt unerfahren...

O, diese Religion entzweit den Menschen mit der Natur und bringt ihn von dem natürlichen Wege ab. — Ich muß einhalten im Vorwärtsschreiten...

Wie sonderbar! — Auch meiner ersten Liebe schenkte ich eine Drosche. Paula war ihr Name. Noch sehe ich sie vor mir...

Da bin ich an einer Kapelle. — St. Wendelin! Ich erinnere mich, ein Schutzheiliger der Landwirtschaft...

verschiedenen Gesetzen gesehen, die der Landwirtschaft direkt schaden. Ein idyllisches Plätzchen hat man diesem Heiligen hier oben geweiht...

Von den Himmelserscheinungen im Monat Juni.

Von Georg Kästner in Bremen.

(Nachdruck verboten.)

Raum hat die Natur ihr grünes Kleid angezogen, da feuern wir schon wieder mit vollen Segeln in den Sommer...

Im neuen Monat macht sich die Sonne mal wieder interessant; in den Nachmittags- und Abendstunden des 28. Juni

einmal ein... die D... abler mehr... f... die Depo... f... die Depo... f... die Depo...

Blumenspflege.

Die Blattläuse an den jungen Rosenzweigen bekämpft man durch Besprühen der Pflanze mit Tabakabsud...

Der Sommerschnitt der Rosen. Bald nach dem Austreiben im Frühjahr sind die einzelnen Stöcke einer Revision zu unterwerfen...

Vieh, Geflügel- und Singvögelzucht.

Vorfall der Gebärmutter. Es ist dies eine vollständige Umfüllung der Gebärmutter und kommt bei Wiederläufern, besonders gern bei jungen Tieren...

Abgerahmte Milch ist für das Jungesflügel sehr von Vorteil. Die Küden nehmen nicht allein bedeutend zu...

Das beste Vorbeugungsmittel gegen die Hühnercholera (Typhoid, Hühnerpest) ist ein Extrakt von Blaubholz...

Aus den Witzblättern.

„Stimpfleiffimus“.

Im Leihhaus. „Wir feiern morgen silberne Hochzeit, da muß ich bitten, daß Sie uns das verfezte Bett auf einen Tag leihen.“

Das kleinere Uebel. „Herrgott, Schnarcht der Preuß!“ — „Sei froh, daß er schläft, wenn er schläft, nachher reißt er wenigstens sei Maul net auf und red' nix.“

Nicht so schlimm. „Denken! Sahna, Frau Müller, da Nachbarin ihre Kathi kriagt scho 's dritte Kind.“ — „No ja, sie hat doch a scho den dritten Bräutigam.“

einmal ein... die D... abler mehr... f... die Depo... f... die Depo... f... die Depo...

In freier Natur. Es ist wieder die schöne Jahreszeit gekommen, in der es dem Stadtbewohner in seinen Mauern zu eng wird...

Ratgeber.

Gegen den Alkohol.

Wie wenig noch vielfach auf dem Lande die Mäßigkeitsbestrebungen durchgedungen sind, zeigt eine erstaunliche, aber zuverlässig verbürgte Mitteilung...

Ein Seitenstück zu dem kürzlich bekannt gewordenen Beispiel eines bayerischen Dörfchens von 151 Seelen...

Gemüsebau.

Um die Gartenbohnen zu einem reichlichen Schotenanfaß zu bringen, läßt man dieselben stehen, bis die obersten Blüten am Stengel fast alle aufgeblüht sind...

findet die zweite Sonnenfinsternis dieses Jahres statt. Sie ist eine ringförmige, d. h. der Rand steht von der Erde so weit ab, daß er mit seiner Scheibe nicht mehr die ganze Sonnenscheibe zu bedecken vermag. Wenn sich an den geeigneten Erdorten die Mittelpunkte Sonne, Erde und des Mondes in einer geraden Linie befinden, dann bleibt hinter der verdeckenden Mondscheibe noch ein leuchtender Sonnenring frei, daher die Verfinsternung eine ringförmige heißt. Sie beginnt um 2 Uhr 29 Minuten nachmittags nahe dem Äquator etwa 33 Grad westlich von dem südamerikanischen Festlande und endet um 8 Uhr 31 Minuten abends etwa 5 Grad westlich von Free-Town an der Westküste Nordafrikas. Die Sichtbarkeit der Verfinsternung erstreckt sich über den östlichen Teil des Stillen Ozeans, über den größeren Teil von Nordamerika, über die nördlichen Küstengebiete Südamerikas, den nördlichen Teil des atlantischen Ozeans, das nordwestliche Afrika und die südwestliche Hälfte Europas. Von Deutschland streift der Finsternisschatten mit seinem äußeren Rande nur den südwestlichen Teil, so daß selbst in der am günstigsten gelegenen Gegend von Mülhausen im Elsaß nur $\frac{1}{16}$ des Sonnendurchmessers vom Monde bedeckt wird und die Finsternis hier nicht länger als 44 Minuten dauert. In der Gegend von Heidelberg, welche etwa in der Mitte des von der Finsternis berührten deutschen Gebietes liegt, findet die Mitte der Verfinsternung etwa um 6 Uhr 41 Minuten statt; ihre Dauer beträgt hier 81 Minuten. Die Zone der ringförmigen Finsternis durchschneidet das südliche Mexiko und die Halbinsel Florida und endet in der Landschaft Grusfi im nordwestlichen Afrika.

Bei Gelegenheit von Sonnenfinsternissen sind, wie wir schon des öfteren berichteten, die eigentümlichen Erscheinungen der sogenannten fliegenden Schatten beobachtet worden. Die fliegenden Schatten sind eigentümliche Schattenstreifen, die abwechselnd mit hellen Streifen im Momente der totalen Verfinsternung über die Landschaft dahineilen. Diese noch ungeklärten Erscheinungen konnte Herr C. Nozet auch bei gewöhnlichen Sonnenauf- und -untergängen auf einem hellen Schirme beobachten. Im Anschlusse hieran untersuchte er, ob nicht auch die als punktförmige Lichtquellen wirkenden Planeten und Sterne ähnliche Wirkungen ergeben würden. In der Tat fand er, zuerst bei der Venus, dann aber auch mit dem Jupiter, Mars, Sirius, Beteigeuze, Procyon, Capella, Vega und Mercurus, daß auch von diesen Lichtquellen fliegende Schatten, mehr oder weniger gerade, breit und voneinander gesondert, auf dem hellen Schirm erzeugt werden. Die Deutlichkeit der Erscheinung war dabei von der Helligkeit des Gestirns, mit welchem die Versuche vorgenommen wurden, abhängig und das Phänomen zeichnet sich bei stärkerem Glitzern der Sterne durch „paket“-artiges Auftreten der Schattenbänder und größere Helligkeit der Zwischenräume aus. Die nähere Verfolgung dieses Zusammenhanges führte Herrn Nozet zu dem Ergebnis, daß in der Tat zwischen den Schattenbändern und dem Glitzern eine gewisse Abhängigkeit besteht, denn beim regelmäßigen Glitzern des Gestirns ziehen über den Schirm schwache schmale, regelmäßig voneinander getrennte Streifen hin; einer starken Helligkeitszunahme des Gestirns entspricht das Vorüberwandern eines breiten, sehr hellen Streifens und beim Verlöschen des Lichts zieht ein breiter, sehr dunkler Streifen vorüber; beim Fehlen des Glitzerns oder bei nur schwachem bemerkt man gar keinen dunklen Streifen. Herr Nozet sieht daher in dem Glitzern die eigentliche Ursache der fliegenden Schatten. Das Glitzern oder Funkeln der Sterne wird — wie K. Egner nachgewiesen hat, durch die ungleiche Brechung und die regelmäßige Zerstreung des Lichts in den atmosphärischen Schichten verursacht.

Mercur wird gegen Mitte des Monats wieder unsichtbar. — Die Venus, die am 30. Mai ihren größten Glanz erreichte, nimmt in ihrer Sichtbarkeitsdauer weiter ab und wird gegen Ende des Monats ganz unsichtbar. — Auch der Mars wird noch in der ersten Hälfte des Monats ganz unsichtbar. Am 7. Juni geht Mercur 19 Minuten, das sind etwa $\frac{1}{3}$ Vollmondsbreiten, nördlich vom Mars vorüber, ist dann also leichter aufzufinden als meist sonst. Der Streit um die Erdähnlichkeit des Mars geht lustig weiter. Heber das Vorkommen von Wasserdampf in der Atmosphäre des Planeten Mars schreibt Herr Lowell, der Direktor des Flagstaff-Observatoriums in Arizona (USA), in den Comptes rendus der Pariser Academie folgendes: Zannsen, Duggins und Vogel hatten in ihren Untersuchungen des Mars nach der spektroskopischen Methode die Anwesenheit von Wasserdampf in der Marsatmosphäre festgestellt und nahmen damit auch das Vorkommen von Wasser auf dem Mars

selbst an. Spätere Beobachter aber, namentlich Secer und Campbell, haben gefunden, daß der nahezu atmosphärenfreie Mond nach derselben Untersuchungsweise ganz ähnliche Erscheinungen zeigt; sie kamen daher auf die Vermutung, daß die beobachtete Erscheinung mit der Erdatmosphäre zusammenhänge. In Flagstaff wurden nach dieser Richtung hin Forschungen angestellt, die unter Zuhilfenahme der Photographie vor sich gingen, nachdem Lowell und Sipher besonders dafür geeignete photographische Platten hergestellt hatten. Daraus scheint mit ziemlicher Sicherheit hervorzugehen, daß tatsächlich Jupiter im Mitte des Monats noch $\frac{1}{2}$, am Ende kaum $\frac{1}{4}$ doch Wasserdampf in der Atmosphäre vorhanden ist. Stunde lang sichtbar. Wir hatten schon über ein kleines bewegliches Objekt berichtet, das sich in der Nähe von Jupiter aufhält und für einen neuen Mond des Riesenplaneten gehalten wurde. Nach den Berechnungen des Greenwicher Astronomen Crommelin ist dieses Sternchen tatsächlich ein neuer Jupiterbegleiter, namentlich der achte. Ähnlich wie der neunte Saturnsmond Phobos soll er seine Bahn rückläufig durchwandern, und zwar mit einer mehrjährigen Umlaufzeit. Sein Abstand vom Jupiter wäre nach den Rechnungen etwa dreimal so groß wie die Abstände des sechsten und siebenten Mondes. Damit würde er sich nicht mehr weit von der Grenze der sogenannten Wirkungskugel des Jupiter entfernt halten, außerhalb welcher die Anziehung der Sonne über einen Körper überwiegen und diesen zu einer Bahn um sie selbst zwingen würde. Mit dieser Entdeckung sind im Reiche des Jupiter die denkbar verschiedensten Verhältnisse unter seinen Monden vorhanden, von der wenig indigen Umlaufzeit des fünften Mondes bis zur mehrjährigen des achten. Wir werden diese Zustände einmal im Zusammenhange des Nächstem würdigen.

Während alle vorgenannten großen Planeten sich jetzt unsichtbar machen, tritt Saturn aus den Sonnenstrahlen heraus. Anfangs des Monats läßt er sich $\frac{1}{4}$ Stunde, am Ende nahezu zwei Stunden beobachten.

Dem Halleischen Kometen ist einiges Historische zu melden, nachdem die Herren Crommelin und Cowell ihre Rechnungen über ihn weiter in die Vergangenheit zurückgeführt haben. Die beiden Kometen vom Jahre 1145 und 1066 sind von ihnen als Erscheinungen des Halleischen Kometen nachgewiesen worden. Damals ging der Komet durch den Ort seiner größten Sonnennähe, sein sogenanntes Perihel, am 19. April bzw. 27. März hindurch. Beide Male war er zuerst am Morgenhimmel zu sehen, verschwand dann in den Sonnenstrahlen und kam später am Abendhimmel mit großem Glanze wieder zum Vorschein. Voraussichtlich wird die Erscheinung des Jahres 1910 ähnlich verlaufen, indem der Periheldurchgang nach der bisherigen Untersuchung obengenannter Astronomen auf den 8. April fallen dürfte. Im Januar 1909 wird der Komet von der Sonne 850, von der Erde 720 Millionen Kilometer entfernt und in großen Fernrohren oder photographisch sichtbar sein.

Die Brautzeit der Nachtigall.

Mitten in das Klingen und Singen der Reifige, Wuchsfinken, Meisen und anderer Vainensänger schmettert jetzt oft eine während der Nacht angelkommene Nachtigall einen Triller, dessen Klang uns zauberhaft berührt. Dann folgt Strophe auf Strophe ihrer Weise in innigem Zusammenhang. Es ist, als ob sich eine Schweigen gebietende Achtung der übrigen Sänger und Zwischere bemächtigt hätte, denn ringsum verstummen in der Nähe die Vögel und nur die Meisterin des Gesanges, die Königin Nachtigall schlägt. Ja, sie schlägt, denn edles Metall ist der Gehalt ihrer Töne, in der Tiefe sowohl, wie in der Höhe. Keiner ihrer Töne ist unbedeutend, alle sind klangvoll, raumbherrschend auch in ihrer sanften, zarten, wehmütigen klagenden Flötenweise. Selbst der Lockton „Mit“ und das darauffolgende Knarren ist von edlem Gepräge. Lauter Seele ist dieser Schlag. Der Liebe stürmische Verlangen, ihr süßes wonnoverweihendes Geflüster, ihr Seufzen und Klagen, ihre Kraft, Würde und triumphierende Erhebung — Liebe bis zum Sterben betrübt und bis zum Himmel entzückt, ist dieses Lied der Lieder in der Natur. Es klingt nicht nur dem Gemüte des Menschen, es ist Wahrheit, was wir hören, dieses Tierchen ist keine Maschinerie, es ist ein seelenbegabtes Wesen. In diesem kleinen Herzen wohnen Entzücken, Jubel und eine Menge anderer Empfindungen, die in rascher Folge wechseln, ineinander verschmelzen und in der

Wiedergabe des Gesanges ihren Ausdruck finden. Während Abendrot oder weicher Frührothlein, welche mondbelegte Mainacht gehört zu diesem Gesange. Würziger Duft von Blumen und Blüten, heimliche Stille, mit der nur das Gemurmel des Baches und das träumerische Summen der Vienen und Käfer in wohlthuendem Einklange stehen, muß herrschen; vor allem aber ein für die Natur warm salzendes Herz. Ein Vogel, dessen Brust solche Wunderlöcher entströmen, muß auch in Gestalt und Wesen sich auszeichnen. Was ihr an Schönheit und Farbe abgeht, ersetzt reichlich ihre gestreckte Gestalt, ihre stolze Haltung und ihr edles Feuer. Vor unserm Anblick huscht sie zur Seite in das Gebüsch, oder sie fliegt eine Strecke dicht an der Erde hin und verschwindet mit einer Seitenwendung im Dickicht. Das Weibchen besommt man seltener zu Gesicht, es hält sich heimlich und lockt nur zuweilen. Aber die Zeit der Liebe verrät auch seine Leidenschaft. Es neckt, zankt und raufft sich mit dem Männchen, umfliegt mit ihm Bäume und Buschwerk und stürzt sich flatternd in das Dunkel der Sträucher. In solchen Augenblicken wird auch seine Seele beredt.

Wie ein Traum geht die selige Zeit der Minne vorüber. In den Nestern der Sänger sprengen hier früher, dort später unter der hingebenden Brust der Mutter die nackten Vögelchen die Eischalen und schlüpfen aus. Rast und weich ist alles noch an ihnen. Unbehilflich liegen sie neben- und auseinander. Sanft, wie vorher in geordneter Reihe das schön geformte Gelege, rückt der alte Vogel die Jungen zurecht, treu gibt er ihnen das oft mühsam, aber unter steter Sorge gesuchte Futter ein, pünktlich reinigt er die mehr und mehr der wachsenden Brut enge werdende Wohnung. Leises Gezirp der futtermüden Nestlinge vernimmt man in ihrer Nähe, immer lauter rufen die verlangenden Stimmen und immer wachsender und ängstlicher werden Ton und Betragen der die Gefahr fürchtenden Eltern. Gehorsam drückt sich das kleine Vögelchen nieder. Gestalt und Farbe treten täglich und besonders die letztere entschiedener der Mutter ähnlich hervor. Das in den niederen Büschen gebaute Nest verliert immer mehr an Raum. Die jüngsten sitzen noch unter der Wölbung, die andern am Rande oder unmittelbar davor. Eine feindliche Annäherung, ein äußerer Anstoß, in den meisten Fällen der eigene freiwillige Antrieb bewege zum Ausfliegen, und zerstreut auf den Zweigen des Dickichts und der Bäume harren sie laut lodend, mit fallender Kinderstimme der Mutter. Niedliche Ebenbilder ihrer Eltern, schnappen sie nach kurzer Führung schon nach dem fliegenden Insekt und rufen „hoid“ und „fiet“ wie jene als immer bewegliche Wesen.

Aus allen Gebieten.

Kunst und Wissenschaft.

Gewerkchaftlich organisierte Schauspieler. Der dänische Schauspielerverband hat in Kopenhagen Normalverträge aufgestellt, die den Mitgliedern größere Rechte, höhere Löhne, Krankengeld und andere Vorteile verschaffen sollen. Gegen diese Verträge erhoben jedoch 25 Schauspieler und Schauspielerinnen vom Dagmar-Theater Protest, weil sie bereits bessere Arbeitsbedingungen haben und bei allgemeiner Einführung der Normalverträge Verschlechterungen befürchteten. Dieses Protestes wegen legte in der Generalversammlung der ganze Vorstand seine Ämter nieder. Es folgte eine erregte Debatte, in der die Amtstätigkeit des bisherigen Vorstandes beanstandet wurde. Nichts sei getan worden für den Schauspielerstand. In der Provinz seien die Verhältnisse grauenhaft. Man könnte einen Provinzialtheaterdirektor nennen, der jährlich 35 000 Kronen verdiente, während sein Personal sich das Nachtloos erbetteln oder auf der Lemme und in der Scheune schlafen müsse. — Es waren Schauspieler vom Dagmar-Theater, die dies sagten und ihre Partei siegte auch bei der Neuwahl des Vorstandes. Der neue Vorsitzende, Johannes Poulsen vom Dagmar-Theater, hielt darauf eine große Programmrede. „Wir müssen einen sozialistischen Fachverein bilden und wie eine Mauer zusammenstehen, in der keine Vresche sein darf“, sagte er unter anderem. „So können wir mit den Herren Direktoren fertig werden. Wir müssen uns Geld verschaffen, Ansehen und festen Zusammenhalt und das können wir nur erreichen dadurch, daß alle dänischen Schauspieler und Schauspielerinnen sich zusammenschließen.“

Es ist ein erfreuliches Zeichen des Fortschritts, wenn nun die dänischen Schauspieler alle die Eifersüchteleien überwinden,

die in diesem Monat eine große Anzahl von Schauspielerinnen bezeichnen.

Hygiene.

Die Luft im Tunnel der New Yorker Untergrundbahn ist neuerdings auf ihren Staubgehalt untersucht worden. Dabei hat sich ergeben, daß die Tunnelluft durchschnittlich 2,25 Milligramm Staub in einem Kubikmeter Luft (1000 Liter) enthält, während der Straßenstaub in New York selbst nur 1,83 Milligramm Staub pro Kubikmeter führt. Die chemische Analyse stellte als wesentlichsten Bestandteil des Staubes Eisenoxide fest, die in der Menge von 61,3 Proz. im Staube vorhanden sind. Dieser hohe Eisengehalt des Staubes entsteht zweifellos durch das Bremsen und durch das Schleifen des Stromabnehmers auf den Stromschiene. — Es interessierte natürlich zu wissen, welche Wirkung der Staub auf die Bahnangestellten in den Tunneln ausübt. Untersuchungen an 200 Angestellten haben ergeben, daß bisher Gesundheitschädigungen nicht zu beobachten sind. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß alle Angestellten Leute kräftiger Konstitution sind, die noch nicht lange im Dienste der Bahn tätig waren. Es ist daher zu wünschen, daß solche Untersuchungen von Zeit zu Zeit wieder vorgenommen werden, damit man die Ergebnisse in anderen Betrieben beachten und zur Besserung benutzen kann.

Naturwissenschaftliches.

Gegen zweckloses Sammeln von Tieren und Pflanzen wendet sich die bekannte naturkundliche Zeitschrift „Kosmos“ in den folgenden, beherzigenswerten Worten, deren Weiterverbreitung gerade jetzt angezeigt erscheint, nun draußen alles blüht und sich regt. „Wir möchten bei dieser Gelegenheit (es handelt sich um die Anlage einer Schmetterlingsammlung) wiederholt betonen, daß ein Sammeln nur dann Wert hat, wenn es systematisch nach wissenschaftlichen Grundsätzen erfolgt. Gegen die sinnlose Sammeltätigkeit, die leider besonders einen nur allzu großen Teil der Schuljugend erfaßt hat, müssen wir energisch Front machen, und erachten es als Ehrenpflicht jedes einsichtigen Naturfreundes, namentlich der dazu in erster Linie berufenen Herren Lehrer, hiergegen anzukämpfen. Durch die Jagd nach seltenen Arten sind manche der Gefahr vollständiger Ausrottung nahegebracht. Es gilt dies ebenso vom Käfer- und Pflanzen sammeln. Nur wer durch Einsicht in das Naturleben den schuldigen Respekt vor seinen Lebensäußerungen gewonnen hat, sollte zur Anlage einer Sammlung berechtigt sein, das bloße Wegfangen und Aufspießen, bezw. Abreiben und Pressen der Naturobjekte fördert die Bildung so wenig wie mechanisches Anzeichnen von totem Gedächtnisframt!“

Tierkunde.

Eine Naturheilanstalt für Tiere. In Steglitz wurde kürzlich ein Institut für kranke Tiere eröffnet, in dem lediglich die Faktoren der „Naturheilkunde“ Licht, Luft, Wasser, in den verschiedensten Anwendungen, zweckmäßige Fütterung angewandt werden. Der Begründer und Leiter ist der vielen Tierliebhabern bekannte Caspar Khan, der seine in den Schriften „Das gesunde und kranke Haustier“ niedergelegten Erfahrungen verwerten wird. Nach den Anweisungen Khans wurden ganz kürzlich übrigens die Lüftungsanlagen im kaiserlichen Marstall in Berlin völlig neu eingerichtet.

Allerlei.

Ein Erlebnis in den Bergen von Wales. Ein deutscher Tourist, Dr. Zahn aus Berlin, hat zwei Nächte auf dem Berge Glyder Fawr verbringen müssen. Der Berg liegt in der Gebirgskette Snowdonian und ist über 2000 Fuß hoch. Zahn kam vor zwei Monaten nach England, um Englisch zu lernen. Da er ein Freund des Bergsteigens ist, ging er nach Nord-Wales. Am Sonntagnachmittag begann er den Aufstieg, geriet aber bald in einen dichten Nebel, der jede Orientierung unmöglich machte. Als er seine Hände um einen vorspringenden Felsblock legte, um sich auf diesen hinaufzuziehen, gab der Felsblock nach und riß den Kletterer mit sich. Zahn rollte 15 bis 20 Meter über steinigem Boden und erlitt einen Bruch des Beines unmittelbar unter dem Knie. Da ein schwerer Regen einsetzte, der mit kaltem Winde verbunden war, trotz der Abgestürzte unter eine Felsplatte, in der Hoffnung, daß ihn am nächsten Morgen eine Suchabteilung finden werde. Als um 6 Uhr morgens noch kein